

Bischof Dr. Bertram Meier, Vorsitzender der Kommission Weltkirche der
Deutschen Bischofskonferenz

**Grußwort beim Gedenken der Initiative „Ricordiamo Insieme“ an die
Judendeportationen in Rom 1943 am Dienstag, 15. Oktober 2024,
auf dem Petersplatz**

Während seiner Teilnahme an der Weltsynode in Rom sprach der Augsburger Bischof Dr. Bertram Meier, der innerhalb der Deutschen Bischofskonferenz für weltkirchliche Fragen zuständig ist, ein Grußwort zur gleichzeitig stattfindenden Gedenkveranstaltung der Initiative „Ricordiamo Insieme“. Mit Scham erinnerte er an die Deportation jüdischer Menschen durch die Nationalsozialisten in Rom am 16. Oktober 1943. Es waren – so betonte er – Deutsche, welche jüdische Menschen verfolgt und verhaftet und schließlich ermordet haben. Die Razzia – so betonte er – „fand hier in Rom, im Herzen der katholischen Kirche“ statt. Der Nationalsozialismus betrieb eine antichristliche Ideologie, und die von ihm geplante und durchgeführte Ermordung europäischer Juden widersprach allen christlichen Überzeugungen. Es sei jedoch nicht zu vergessen, dass die Schoa in Europa stattfand und dass jene, die an der Ermordung beteiligt waren, das Gebot „Du sollst nicht töten“ kannten. So bleibe die Schoa ein „Stachel im Fleisch der Christenheit“. Bischof Meier schlug auch den Bogen in die Gegenwart zum Krieg im Heiligen Land infolge des Massakers der Hamas vom 7. Oktober 2023. Es bleibe eine wesentliche Aufgabe, den Dialog und die Freundschaft zwischen Juden und Christen zu pflegen.

Keywords: Interreligiöser Dialog, Judentum, Christentum, Shoah, Freundschaft, Terrorangriff der Hamas auf Israel 2023

Liebe Anwesende,
sehr geehrtes Ehepaar Kertzer,
sehr geehrte Professoren Giuliani und Gargiulo,
liebe Familie Wallbrecher, liebes Ricordiamo Insieme Team!

Vor 81 Jahren, am 16. Oktober 1943, wurden hier in Rom in den Morgenstunden des Schabbats zu Beginn des jüdischen Laubhüttenfestes, welches morgen Abend beginnt, mehr als 1.250 Jüdinnen und Juden, vor allem Frauen, Kinder und alte Menschen, aus ihren Wohnungen gezerrt und verhaftet.

Zwei Tage später wurden über 1.000 von ihnen in Viehwagons verfrachtet und nach Auschwitz-Birkenau transportiert. Nur wenige überlebten die Shoah.

Die Erinnerung an die Razzia des 16. Oktober erfüllt mich als deutschen Bischof mit Scham. Denn es waren Deutsche, die die Razzia geplant und durchgeführt haben. Es waren Deutsche, die jüdische Menschen verfolgt und verhaftet haben, in klarem Bewusstsein, dass sie ermordet werden, und diese Razzia fand hier in Rom, im Herzen der katholischen Kirche, statt.

Gewiss, der Nationalsozialismus war eine antichristliche Ideologie und die Motive derer, die die Ermordung der europäischen Juden geplant und durchgeführt haben, widersprachen völlig allen christlichen Überzeugungen. Trotzdem dürfen wir nicht vergessen, dass die Shoah in Europa stattfand, in einer Kultur, die zutiefst vom Christentum geprägt ist. Alle, die an der Verhaftung, Deportation und Ermordung der Juden beteiligt waren, hatten die Zehn Gebote gelernt. Sie alle kannten das Gebot „Du sollst nicht töten!“. Die Shoah bleibt ein schmerzhafter Stachel im Fleisch der Christenheit.

Auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat die Kirche ihr Verhältnis zum Judentum in der Erklärung *Nostra aetate* grundlegend reformiert. An die Stelle der jahrhundertealten „Lehre der Verachtung“ (Jules Isaac) ist an vielen Orten, so auch hier in Rom, eine Kultur des Dialogs getreten. Das schließt jede Form des Antisemitismus aus. Treffend formuliert es Papst Franziskus: „Ein Christ kann kein Antisemit sein.“ Mehr noch, ein Christ muss aktiv gegen Antisemitismus eintreten. Das gilt gerade in diesen Tagen!

Nach dem brutalen Massaker, das die Hamas am 7. Oktober 2023 in Israel angerichtet hat, ist in den westlichen Ländern die Zahl der antisemitischen Angriffe sprunghaft angestiegen. Allein in Deutschland hat sich im vergangenen Jahr die Zahl antisemitisch motivierter Straftaten verdoppelt. Der Terrorangriff der Hamas und der Anstieg des Antisemitismus haben die jüdischen Gemeinden in Europa zutiefst verunsichert. Nach dem 7. Oktober und dem Beginn des Krieges in Gaza ist der interreligiöse Dialog an vielen Orten verstummt und sind Freundschaften zerbrochen. Viele Juden fragen sich heute, ob sie wieder zu Fremden geworden sind.

Der 7. Oktober ist deshalb auch eine Herausforderung für uns Christen. Es ist den Dialog, sondern das Schweigen.

Wenn Sie nachher die Tausend Schritte zum ehemaligen Collegio militare gehen, bitte ich Sie um Ihr Gebet für die Opfer der römischen Razzia, aber auch für die Geiseln, die sich immer noch in den Händen der Hamas befinden, und die Opfer der von Hamas, Hisbollah und Iran begonnenen Kriege in Gaza und im Libanon

Quelle:

<https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/gedenken-an-die-judendeportationen-in-rom> (2025-03).